

„Kleine, einfache, ungebildete litauische Bauern...“:

Martynas Jankus und das Deutsche Reich

Manfred Klein

Litauen gedachte 2008 in Ausstellungen, Konferenzen und Publikationen des 150. Geburtstages eines Mannes, mit dessen Lebenswerk auch eine, vielleicht eher am Rande liegende, aber keineswegs unbedeutende Konstellation der deutschen Geschichte verbunden ist. Es handelt sich um den im Königreich Preußen geborenen Preußisch-Litauer Martynas Jankus, dessen gesamtes Wirken eng mit der kulturellen Emanzipation seiner Volksgruppe im Deutschen Kaiserreich und der Übernahme des Memellandes 1923 durch die Republik Litauen verflochten war. Merkwürdig, daß der Person in Deutschland in den zurückliegenden Jahrzehnten seit 1945 kaum Aufmerksamkeit zuteil wurde. Im folgenden Beitrag soll versucht werden, ihre historische Rolle und deren zeitgenössische Einschätzung aus deutscher Perspektive ein wenig zu beleuchten.

Martynas Jankus (1858-1946), der sich in seiner Korrespondenz gelegentlich auch mit „Martin Jankus“, also der deutschen Namensform, unterschrieb, gilt den Litauern als „Patriarch“ der Preußisch-Litauer, als Vorkämpfer für die Bewahrung der litauischen Kultur und Sprache im nordöstlichen Ostpreußen und endlich für den Anschluss dieses auch „Kleinlitauen“ genannten Gebietes an die mit dem Ende des Ersten Weltkriegs entstandene Republik Litauen. So bedeutend die Person und ihr kulturelles und politisches Wirken für die litauische Nation bis in die Gegenwart erscheint, - in Deutschland ist der Name, wenn überhaupt, nur in engsten, mit der jüngeren Geschichte Ostpreußens vertrauten Kreisen bekannt. Dabei verbrachte der Mann den weitaus überwiegenden Teil seines Lebens als preußischer Untertan beziehungsweise Bürger des Deutschen Reiches. In einschlägigen deutschen biographischen Enzyklopädien wird man seinen Namen vergeblich suchen, davon bildet bisher auch die „Altpreußische Biographie“ keine Ausnahme.¹ Zwar war Jankus bis 1914 wegen seiner publizistischen Aktivitäten einigen Repressionen der lokalen deutschen Behörden ausgesetzt, stand unter Beobachtung, doch spielte er - und das bis

¹ Altpreußische Biographie; bisher erschienen bis Bd. V, 1. Lieferung, Marburg / Lahn 2000. Verzeichnet wird Jankus in: Baltischer Biographischer Index. 2., kumulierte u. erw. Ausgabe, München 2007, 2. Bd., p. 686 mit Verweis auf biographische Angaben in litauischsprachigen Veröffentlichungen.

heute - in der öffentlichen und historischen Wahrnehmung in Deutschland nicht im Entferntesten eine so prominente Rolle wie in Litauen.

Die folgende Untersuchung beabsichtigt, die kulturpolitischen Bedingungen im Deutschen Kaiserreich nach 1871 zu umreißen, mit denen ein engagierter Vertreter der litauischen Volksgruppe in der damaligen Provinz Ostpreußen sich konfrontiert sehen musste. Es ist dies der Rahmen, den forciertes deutscher Nationalismus und damit einhergehende Kulturpolitik der Minderheit setzten, die ihrerseits mit erwachendem Nationalgefühl reagierte, und deren (wenige) Exponenten schließlich mit eigenem litauischen Nationalismus entgegneten. Am Beispiel einiger Informanten-Berichte über die prolitauische Bewegung im äußersten Nordosten des Reiches und den Anteil Jankus' daran soll anschließend das Interesse deutscher Stellen an seiner Tätigkeit bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts analysiert werden.

Von der „Sprachgemeinschaft“ zum Nationalstaat

Unbestritten wird gegenwärtig die Wurzel des europäischen Nationalismus in den Revolutionen in Frankreich und Nordamerika, samt den darin zum Ausdruck kommenden aufklärerischen und liberalen Tendenzen gesehen.² Im deutschen Sprachraum und darüber hinaus entwickelte sich nationales Denken und Fühlen insbesondere in Reaktion auf die Eroberungen Napoleons und nahm alsbald antifranzösische Züge an. Trotz der dem Sieg über Napoleon folgenden feudalen Restauration kann man für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland die liberale Komponente in der nationalen Ideologie, kulminierend in den revolutionären Ereignissen von 1848/49, verfolgen. Im Hinblick auf die späteren Verhältnisse im geeinten Deutschen Kaiserreich und das Übergreifen nationaler Bewegungen auf die Völker Mittel- und Ostmitteleuropas ist festzuhalten, dass der europäische Nationalismus zunächst in vorwiegend kulturell orientierten Denk- und Deutungsmustern wirksam wurde: Worauf gründet sich eine Nation? – Das war die zentrale Frage. Und die Antwort darauf glaubte man in der jeweiligen Geschichte und, vor allem, in der gemeinsamen Sprache und Kultur zu finden. Die Wege der Brüder Grimm, der zeitgenössischen Rechtshistoriker und Geschichtsphilosophen lassen diese Tendenz gerade in Deutschland besonders deutlich hervortreten. So findet sich die grundlegende Idee von der Sprachgemeinschaft als Basis des Staates, die später die Theorien zum deutschen Nationalstaat und sein Verhältnis zu den ethnischen Minderhei-

² KOHN, Hans. *Die Idee des Nationalismus: Ursprung und Geschichte bis zur Französischen Revolution*. Frankfurt/M. 1962.

ten bestimmen sollte, bereits in Johann Gottlieb Fichtes (1762-1814) 13. seiner „Reden an die deutsche Nation“ von 1808 formuliert:

„Zuvörderst und vor allen Dingen: Die ersten, ursprünglichen und wahrhaft natürlichen Grenzen der Staaten sind ohne Zweifel ihre innern Grenzen. Was dieselbe Sprache redet, das ist schon vor aller menschlichen Kunst vorher durch die bloße Natur mit einer Menge von unsichtbaren Banden aneinandergeknüpft; es versteht sich unter einander und ist fähig, sich immerfort klarer zu verständigen, es gehört zusammen und ist natürlich eins und ein unzertrennliches Ganzes. Ein solches kann kein Volk anderer Abkunft und Sprache in sich aufnehmen und mit sich vermischen wollen, ohne wenigstens fürs erste sich zu verwirren und den gleichmäßigen Fortgang seiner Bildung mächtig zu stören.“³

Damit ist bereits ein wesentliches Element eines kollektiven Selbstbildes ebenso wie das eines populären Feindbildes, das „Volk anderer Abkunft und Sprache“, im Grunde ein „ethnisches Nationskonzept“⁴, definiert worden – ein entscheidender Schritt zur Idee der Nation und der Gleichsetzung von Staat und Nation wie sie sich in ganz Europa durchsetzte. Dennoch, zur gleichen Zeit zeigen sich führende Köpfe der Nationalromantik in Deutschland dem kosmopolitischen Denken des 18. Jahrhunderts noch weit genug verbunden, jedwem Chauvinismus abhold zu bleiben. Das Interesse der Brüder Grimm und Johann Gottfried Herders zum Beispiel an deutscher Sprache und Volksdichtung führte sie geradewegs zu Kultur und Sprachen der Nachbarvölker und ließ sie dort Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken und würdigen.

Bereits an dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass der Weg zum nationalen Erwachen des litauischen Volkes und ganz speziell zum Bewußtsein der eigenen Identität der Preußisch-Litauer später, zeitversetzt um mehr als ein halbes Jahrhundert, ganz ähnlich wie im deutschen Sprachraum verlief, – und initiativ sogar unter Mitwirkung deutscher Gelehrter, die sich in eben dieser Tradition romantischer Sprach- und Kulturwissenschaft sahen: Das waren die Gründer und Mitglieder der 1879 zu *Tilsit* (lit. Tilžė) ins Leben gerufenen „Litauischen Litterarischen Gesellschaft“. Nicht ganz von ungefähr erfolgte diese Gründung zur selben Zeit, in der auch die Petitionen der Preußisch-Litauer bezüglich des

³ FICHTE, Johann Gottlieb. *Reden an die deutsche Nation*. Mit einer Einleitung von H. Schneider. Stuttgart 1940, p. 206-207.

⁴ HAHN, Hans Henning. Nationale Minderheiten und Mehrheitsnationen im 19. Jahrhundert. Einige grundsätzliche Überlegungen zur kollektiven Identitätsbildung. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin 1999, p. 205-210, hier p. 208.

muttersprachlichen Schulunterrichtes in Berlin eingereicht wurden. Zweifellos waren es nicht nur wissenschaftliche, sondern auch bald politische Impulse, die das rege Leben der Gesellschaft in der Folge beförderten.⁵ Das Vorbild tat seine Wirkung unmittelbar: Martynas Jankus und die anderen „Aušrininkai“⁶ im Verein mit Jonas Basanavičius (1851-1927) wurden zuerst auf kulturellem Felde tätig: Geschichte, Sprache, Folklore wurden zu Themen ihrer ausgedehnten publizistischen Tätigkeit für Litauer diesseits und jenseits der ostpreußischen Grenze des Deutschen Reiches.⁷ Auch Jankus' erste, heute kaum noch greifbare Publikation, eine kleine Sammlung litauischer Volkslieder, folgt diesem Muster.⁸ Und dieses Engagement wurde dann, wie sich im historischen Verlauf herausstellen sollte, eminent politisch: Jankus, geboren im Königreich Preußen, sah sich nach 1923, ohne seinen Wohnsitz in *Bittehnen* (lit. Bitėnai) rechts der Memel zu ändern, aber dank eigenen Einsatzes, als Staatsangehöriger der Republik Litauen im Memelgebiet. Basanavičius, 1905 von seinem langjährigen erzwungenen Auslandsaufenthalt ins zum russischen Reich gehörende Litauen zurückgekehrt, wurde dort umgehend politisch tätig und zum Protagonisten der Unabhängigkeitsbewegung.

Die preußische Administration hatte die Existenz und den Gebrauch der litauischen Sprache im nordöstlichen Ostpreußen noch bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts offiziell akzeptiert, ohne dass damit eine deutlich intentionale Nationalitätenpolitik verbunden gewesen wäre.⁹ Zwar hatte sich die Überzeugung schon durchgesetzt, es sei aus administrativen und wirtschaftlichen Gründen notwendig, die litauische (und polnische) Bevölkerung sprachlich „einzu-deutschen“, das heißt die Nationalitäten in Preußen sprachlich zu verschmelzen,

⁵ RANGE, Jochen D. Festvortrag zum 125-jährigen Bestehen der Deutsch-Litauischen Literarischen Gesellschaft e.V. In: *Deutsch-Litauische Literarische Gesellschaft e.V. – Mitteilungen 2003/2004*. Söhrewald 2004, p. 13-21, hier p. 17.

⁶ So werden die Herausgeber und Redakteure der 1883 bis 1886 zunächst in Ragnit (lit. Ragainė), dann Tilsit (lit. Tilžė) erschienenen Zeitschrift „Aušra“ (dt. Morgenröte, das Licht des anbrechenden Tages) bezeichnet. Die Publikation war der Förderung des nationalen Bewusstseins der litauischen Bevölkerung in Ostpreußen und im damals zum Zarenreich gehörenden Litauen gewidmet.

⁷ Cf. KAUNAS, Domas. *Aušrininkas: Tautinio atgimimo spaudos kūrėjas Jurgis Mikšas* [Der Aušrininker: Jurgis Mikšas, Begründer der Wiedergeburtspresse]. Vilnius 1996.

⁸ JANKUS, Martynas. *Lietuviszkos ir senausos dainu knigeles*, iszleistos nu M. Jankaus [Büchlein der ältesten litauischen Lieder, hrsg. von M. Jankus]. Tilže 1882.

⁹ HACKMANN, Jörg. Die Nationalitäten in Ostpreußen in der preußischen Politik bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: *Mare Balticum 1997*. Lübeck-Travemünde 1998, p. 38-49, hier p. 39 und 41.

- doch sollte das durch Bildungsmaßnahmen ohne Zwang bewerkstelligt werden. Von „Ausrottung“, „Entbehrlichmachung“ und „Erlöschen der Nebensprachen“ war in Denkschriften und einschlägigen Aufsätzen immerhin schon die Rede, - letzteres konnte sich sogar auf den in Ostpreußen üblichen niederdeutschen Dialekt beziehen.¹⁰ Aber noch 1844 z. B. hatte König Friedrich Wilhelm IV dem Realgymnasium in Tilsit 12 Stipendien für Schüler litauischer Herkunft gestiftet, um die Heranbildung litauischsprachiger Beamter, Lehrer und Pfarrer zu fördern,¹¹ - ein Entgegenkommen, das mit der Reichsgründung obsolet wurde. Dennoch: die mitunter zwiespältige und obendrein sehr unterschiedliche Haltung des Deutschen Reiches und seiner Beamten den einzelnen ethnischen und sprachlichen Minderheiten gegenüber ist nur zu verstehen, wenn man die liberalnationalen Komponenten im Auge behält, die im deutschen Nationalstaatsgedanken zwar nicht dominant werden konnten, aber doch immer spürbar blieben. Die nach 1871 zunehmend repressive Minderheitenpolitik der Reichsregierung war nie unumstritten. Der Historiker und zeitweilige Reichstagsabgeordnete Hans Delbrück (1848-1929) erklärte die Germanisierungspolitik im Osten des Reiches noch 1913 rundheraus für gescheitert und letztenendes kontroproduktiv für den Nationalstaat.¹²

Deutscher Nationalstaat und nationale Minderheiten

Die Erforschung des deutschen Nationalismus und des deutschen Nationalstaates seit der Reichsgründung 1871 erscheint noch ziemlich defizitär was die Einzelheiten wie auch die zusammenfassende Übersicht angeht.¹³ Es ist aber unerlässlich, wenigstens einige Aspekte der Entwicklung kurz ins Auge zu fassen, denn es waren keineswegs einseitig die Minderheiten im neu entstandenen Staatswesen, die zum Problem wurden. Es waren ebenso die Probleme der Staatsnation selbst, die in die sich entfaltenden Konflikte mit den alten oder

¹⁰ NIEDZIELSKA, Magdalena. Die Geschichtsschreibung der Provinz Preußen und die Frage der nationalen Minderheiten im 19. Jahrhundert. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin 1999, p. 41-50, hier p. 45.

¹¹ GUDAS, Kęstutis. Lietuvių vokietinimas Mažojoje Lietuvoje per švietimo įstaigas 1871-1890 m [Die Eindeutschung der Litauer in Preußisch-Litauen durch die Bildungseinrichtungen 1871-1890]. In: *Lituanistica*, 1990, Nr. 3, p. 41-50, hier p. 41.

¹² VOM BRUCH, Rüdiger u. HOFMEISTER, Björn (Hrsg.). *Kaiserreich und Erster Weltkrieg: 1871-1918*. Stuttgart 2006 (Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung; 8), p. 186 sqq.

¹³ H. U. WEHLER in: SCHIEDER, Theodor. *Das Deutsche Kaiserreich von 1871 als Nationalstaat*. Hrsg. und eingel. von H.- U. WEHLER. 2. Aufl. Göttingen 1992, p. 6.

neuen ethnischen Minderheiten einfließen.¹⁴ Unübersehbar ist auf jeden Fall eine der wesentlichen Voraussetzungen, die zur Entwicklung des Nationalstaatsgedankens und Reichsgründung führte: das historisch gewachsene Machtvakuum mitten in Europa, bedingt durch die zahlreichen Territorien und Kleinstaaten im deutschen Sprachraum. In dieser Situation, die übrigens der Italiens im 19. Jahrhundert ähnlich war, musste sich, angesichts umgebender zentralistisch regierter Mächte, die politische Einigung als historische Notwendigkeit darstellen. Dazu gesellte sich jedoch folgenreich die schon erwähnte Idee, nach der einer jeder Nation ein Staat zu entsprechen hätte, eben der Nationalstaat.

Die von Otto von Bismarck geplante und durchgesetzte Reichsgründung unter preußischer Vorherrschaft schloss nach den Kriegen von 1864 und 1870/71 einige neu hinzugekommene nationale Minderheiten in Nordschleswig und Elsaß-Lothringen ein. Dänen und Franzosen gerieten damit ebenso in das Deutsche Reich wie vorher schon in Preußen ansässige Kaschuben, Masuren, Litauer, Polen, Sorben und Wallonen. Der konservativ-preußisch dominierte Nationalstaat hatte ohnehin seine Gegner, insbesondere mittel- und süddeutsche – sogar preußische – Partikularisten, Sozialisten und den Katholizismus,¹⁵ denen sich nun, potentiell oder tatsächlich, einige andersnationale Volksgruppen hinzugesellen konnten. Ein Nationalitätenstaat, etwa den kulturphilosophischen Gedankengängen J. G. Herders folgend, wäre eine Alternative gewesen, nahe liegend sogar, weil älterer preußischer Tradition eher entsprechend. Andererseits war gerade Bismarck nicht daran gelegen, den deutschen Nationalstaat konsequent und umfassend als „großdeutschen“ Staat zu verwirklichen, wie der Ausschluss deutschsprachiger Bevölkerungsteile Österreich-Ungarns oder der Baltendeutschen aus allen strategischen Überlegungen zeigt.¹⁶

Innerhalb der 1871 erreichten Reichsgrenzen begann dieser Staat jedoch rigoros sein „Ideal der nationalkulturellen Homogenität“ gegen die nationalen Minderheiten durchzusetzen.¹⁷ Dazu musste der unbedingte Vorrang der deutschen Sprache als Staatssprache im gesamten öffentlichen Leben, im Bildungs- und Rechtswesen auch und gerade in den Randzonen des Reiches realisiert werden.

¹⁴ JAWORSKI, Rudolf. Nationalstaat, Staatsnation und nationale Minderheiten. Zur Wechselwirkung dreier Konstrukte. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin 1999, p. 19-27, hier p. 19.

¹⁵ SCHIEDER (wie Anm. 13) p. 22 sq.

¹⁶ *Ibid.*, p. 51 sq.

¹⁷ WEHLER, Hans-Ulrich. *Das Deutsche Kaiserreich: 1871-1918*. 7. Aufl. Göttingen 1994 (Deutsche Geschichte; 9), p. 114.

Das hieß nichts anderes, als dass die dort gebräuchlichen Volkssprachen zunächst aus der öffentlichen Wahrnehmung zu verschwinden hatten. An dieser Stelle ist zu bemerken, dass Preußisch-Litauen und die litauische Sprache in dieser politischen Kampagne fast so etwas wie einen Neben-Kriegsschauplatz darstellten.¹⁸ Hauptziel aller administrativen, bildungspolitischen und legislativen Maßnahmen war die polnische Volksgruppe, die als gefährlichste, weil national bewußteste - und obendrein katholische - betrachtet wurde. Schließlich war vor 1918 jeder zehnte Bürger des preußischen Reichsteiles Pole,¹⁹ rund 6,2% der gesamten Reichsbevölkerung war polnischer Nationalität. Nur Polen wurden durch brachiale und letztlich sogar verfassungswidrige Aktionen wie Vertreibung oder ein antipolnisches Ansiedlungsgesetz von 1885 bedroht.

Im Übrigen waren die sprachpolitischen Maßnahmen, wenigstens von Bismarcks Intentionen her, weniger ethnisch motiviert. Auch das 1842 in Preußen als Staatsbürgerschaftsrecht eingeführte und 1871 vom Kaiserreich übernommene „*ius sanguinis*“ betraf die meisten der genannten Volksgruppen nicht, weil man glaubte, sie germanisieren zu können. Wohl aber traf es Juden, Polen und Sinti („Zigeuner“), die damit ethnisch und staatsbürgerlich ausgegrenzt werden konnten.²⁰ Alle anderen Maßnahmen waren hauptsächlich staatspolitisch und sicherheitsstrategisch begründet. Sie richteten sich deshalb jedoch ebenfalls ganz wesentlich gegen die polnischen Eliten, Adel und Klerus insbesondere.²¹ In dieser Hinsicht rückt nun einer der wichtigsten Unterschiede zum Umgang des Reiches mit der litauisch sprechenden Volksgruppe im nordöstlichen Ostpreußen ins Blickfeld: Diese konnte nämlich nicht durch eine zahlenmäßig nennenswerte intellektuelle und soziale Elite vertreten und geführt wer-

¹⁸ Das hat sich bis in die Gegenwart auf die Forschung zur deutschen Minderheitenpolitik im 19. und 20. Jahrhundert ausgewirkt. Der litauischen Minderheit in Ostpreußen wurde nach 1945 nur noch wenig Aufmerksamkeit zugewandt. In einem häufig zitierten Aufsatz über die „Minderheiten in der preußischen Gesellschaft“ zum Beispiel werden die Preußisch-Litauer gar nicht erwähnt. Cf. JERSCH-WENZEL, Stefi. Minderheiten in der preußischen Gesellschaft. In: BÜSCH, O. u. NEUGEBAUER, W. (Hrsg.): *Moderne Preußische Geschichte 1648-1947: Eine Anthologie*. 3 Bde. Berlin, New York 1981 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 52), p. 486-506.

¹⁹ WEHLER (wie Anm. 17) p. 114.

²⁰ WIPPERMANN, Wolfgang. Das „*ius sanguinis*“ und die Minderheiten im Deutschen Kaiserreich. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin 1999, p. 133-143, hier 138 sqq.

²¹ JAWORSKI (wie Anm. 14), p. 23.

den und blieb infolgedessen – zunächst – mehr am Rande der behördlichen Aufmerksamkeit.

Martynas Jankus im Nationalitätenkonflikt

Die Idee des Nationalstaates hat, wie erwähnt, zwar nicht synchron aber doch im Laufe des 19. Jahrhunderts, ganz Europa ergriffen. Und sie erfasste auch Nationalitäten, die überhaupt nicht oder nicht mehr in einer eigenen Staatsstruktur existierten.²² Die Nationalitätenkonflikte wurden mit der Idee, gerade für die staatlichen Randzonen, nahezu zwangsläufig mitgeboren. Ein Mann wie Martynas Jankus stand sein bewusstes Leben lang im Brennpunkt eines solchen Konfliktes in Preußisch-Litauen und - nach der „Wiedergeburt“ eines litauischen Staates - auch noch in der Republik Litauen. Und er trat im Zuge der politischen Entwicklung als Angehöriger einer Minderheit aus der gewohnten Objektrolle in die eines Subjektes der Geschichte Deutschlands, Litauens und, vor allem, seiner Volksgruppe der Preußisch-Litauer.

Typologisch gesehen befand sich diese ethnische Gruppe der „Lietuvininkai“²³ im fraglichen Zeitraum nach 1871 in wechselnden kulturellen und politischen Situationen.²⁴ Sie lebte in einem geschlossenen Territorium im nordöstlichen Ostpreußen innerhalb eines Nationalstaates mit andersethnischer und anderssprachlicher Majorität. Ihre litauische „Mutter-Nation“ war vor 1918 selbst Minderheit in einem andersethnisch dominierten Staat (Rußland), gewann dann jedoch das eigene Staatswesen zurück. Die ethnische Gruppe im Deutschen Reich, mit zunächst nicht sehr deutlich ausgeprägter Identität, formierte sich aber in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg allmählich in einer nationalen Bewegung wenigstens ihrer zahlenmäßig ganz geringen Eliten. Sie mündete 1918 in der Deklaration von Tilsit (lit. Tilžės aktas) mit der Forderung nach Vereinigung des litauisch besiedelten Teiles Ostpreußens mit Litauen. Hinderlich bei diesem Prozess waren die unterschiedlichen politischen Loyalitäten beider Teile der litauischen Nation, die stark divergierenden kulturellen und

²² HAHN (wie Anm. 4), p. 206.

²³ So bezeichneten sich die preußischen Litauer selbst, so wurden sie auch in Erlassen und Verordnungen der preußischen Könige und Regierungen in litauischer Sprache genannt.

²⁴ Zur Typologie von Minderheiten cf. HROCH, Miroslav. Minderheiten als Problem der vergleichenden Nationalismusforschung. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin 1999, p. 9-18, hier p. 9 sq.

sozialen Bedingungen ihrer Existenz im jeweiligen Umfeld und schließlich die unterschiedliche Konfessionszugehörigkeit.²⁵

Die Romantik hatte begonnen - das dokumentierte auch die oben zitierte Passage aus Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ -, Sprachgrenzen als Kulturschranken zu betrachten. Die Ansicht wäre im heutigen wissenschaftlichen Verständnis, etwa des ethnologischen Kulturbegriffs,²⁶ in dieser Ausschließlichkeit kaum aufrecht zu erhalten, von ihren oft verhängnisvollen historischen und aktuellen Folgen für Europas politische Landschaft ganz abgesehen. Der naturgemäß ebenso irrtümliche Folgeschluss, gemeinsame Sprache bedeute auch zwangsläufig übereinstimmende kulturelle Prägung aller diese Sprache Sprechenden, konnte genau so fatale Konsequenzen gerade für ethnische Minderheiten mit sich bringen. - Die Preußisch-Litauer waren in doppelter Hinsicht von dieser irrigen Prämisse betroffen: von deutscher wie von litauischer Seite.

Die Gründung der Republik Litauen und insbesondere die Übergabe des Memelgebietes an Litauen schufen ziemlich überraschend neue Voraussetzungen für die Volksgruppe und spalteten sie sogar. Im Memelgebiet zeigte sich nach 1923, dass ein beträchtlicher Teil der litauischsprachigen Bevölkerung nicht bereit war, die Loyalität zum deutschen Kulturraum und Staat kurzfristig mit der zur Republik Litauen zu vertauschen.²⁷ Gerade die Modernisierungsschübe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts²⁸ hatten offenbar die kulturellen und zivilisatorischen Unterschiede zwischen Litauern dies- und jenseits der russischen Grenze den Menschen ins Bewusstsein gehoben.

Eine für die Entwicklung innerhalb der litauischen Minderheit im Deutschen Kaiserreich bedeutsame Bedingung setzte das Fehlen wirklicher Unterstützung

²⁵ Cf. dazu HERMANN, Arthur. Das Nationalbewusstsein der litauischen Lutheraner in Preußisch-Litauen und in Litauen. In: *baltisches Jahrbuch*, 1986, p. 64-80.

²⁶ RUDOLPH, Wolfgang. Ethnos und Kultur. In: FISCHER, H.: *Ethnologie*: Einführung und Überblick. 4., überarb. Aufl., Berlin; Hamburg 1998, p. 53-71.

²⁷ ŽALYS, Vytautas. *Ringens um Identität (Kova dėl identiteto)*: Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte. Lüneburg 1993; KLEIN, Manfred. Die versäumte Chance zweier Kulturen. Zum deutsch-litauischen Gegensatz im Memelgebiet. In: *Nordost-Archiv*. Zs. f. Regionalgeschichte, Neue Folge Bd. II/1993, p. 317-359.

²⁸ LEISEROWITZ, Ruth. „Naujas Pasaulis“. Modernizacijos pasekmės Rytų Prūsijoje [„Neue Welt“. Folgen der Modernisierung in Ostpreußen]. In: *Acta Historica Universitatis Klaipedensis*. X: Kultūriniai saitai abipus Nemuno: Mažosios Lietuvos reikšmė Didžiajai Lietuvai spaudos draudimo metais (1864-1904). Klaipėda 2004, p. 36-39.

einer „Mutternation“, zu der sie im Übrigen auch kaum eine historische Bindung besaß. Es stellt eine geschichtliche Besonderheit dar, dass ganz im Gegenteil wesentliche Hilfen für die nationale Bewusstseinsbildung im russisch beherrschten Litauen auf publizistischem Wege von Preußisch-Litauen aus geleistet werden konnte und – bis zur Aufhebung des zaristischen Druckverbotes für litauische Publikationen in lateinischer Schrift 1905 – auch geleistet werden musste. Dennoch ist kaum zu bezweifeln, dass mangelnde Unterstützung von Außen der Ausbildung einer stabilen litauischen Identität in Ostpreußen im Wege stand und höchst wahrscheinlich die Assimilierung im 19. Jahrhundert beförderte.²⁹ Die preußisch-litauische Bevölkerung lebte weit überwiegend auf dem Dorf, zählte zur bäuerlichen oder unterbäuerlichen Schicht und war schon deshalb kommunikativ nur schwer erreichbar. Das zeigen nicht zuletzt die enormen Schwierigkeiten, die sich der Etablierung eines litauischen Pressewesens für diese Gruppe immer wieder boten. Es waren kaum jemals rentable Auflagenzahlen im Lande zu erzielen. Die Geschichte der Zeitschrift „Aušra“ und nachfolgender Publikationen belegt die mangelhafte Nachfrage nach solchen identitätsstiftenden Presseorganen unter den „Lietuvinkai“.³⁰ Es wundert unter diesen Voraussetzungen nicht, dass ganz wesentliche Anstöße zur Identitätsbildung, wenn nicht sogar die wichtigsten, trotz allem von außen kamen. Sie gingen nicht von einer formierten und staatlich organisierten „Mutternation“, sondern von einigen wenigen Einzelpersonen aus. Das waren zum Teil Litauer wie Jonas Basanavičius oder Jonas Šliūpas (1861-1944), ebenso aber Deutsche wie Eduard Gisevius (1798-1880), Georg Sauerwein (1831-1904) oder einige weitere Mitglieder der „Litauischen Litterarischen Gesellschaft“ in Tilsit.

Umso höher ist der Beitrag einzuschätzen, den unter so schwierigen Voraussetzungen einige Angehörige der Minderheit selbst zur Bewusstseinsbildung unter den Preußisch-Litauern leisteten oder wenigstens zu leisten versuchten. Zumal einige der wichtigsten Personen wie Martynas Jankus, Jurgis Mikšas (1862[?]-1903) oder Martynas Šernius (1849-1908) unter bildungsformalem Gesichtspunkt kaum als Angehörige der Intelligenzschicht zu bezeichnen wären. Alle stammten vom litauisch geprägten Dorf, Jankus und Mikšas erwarben ihre Bildung jenseits der Schule mehr oder weniger autodidaktisch, - Mikšas besuchte immerhin einige Jahre das Gymnasium in Tilsit, Jankus überhaupt nur die Grundschule. Dennoch gehörten beide mit zu den wichtigsten und engagier-

²⁹ Cf. HROCH (wie Anm. 24), p. 16.

³⁰ Cf. KAUNAS (wie Anm. 7).

testen Publizisten ihrer nationalen Minderheit, die darüber weit hinaus auch in das zaristisch beherrschte Litauen hineinwirkten. Das Fehlen oder Abseitsstehen preußisch-litauischer Intelligenz wurde durchaus als problematisch erkannt, nicht zuletzt von M. Jankus selbst, der dabei - nicht ohne einiges Pathos - die eigene Rolle aufwertete:

„Wir sitzen am Grabe eines ausgerotteten und ausgestorbenen Volkes, klagend und die teure Erde mit unseren Tränen tränkend in welcher der Staub unserer Väter und Vorfäter ruht, die zu ihrer Zeit für die Freiheit ihres Volkes fochten, über Jahrhunderte kämpfend ihr Leben gaben. Auf diesem Felde des Kampfes und Unterganges erscheinen nun nicht etwa gelehrte Leute, sondern kleine, einfache, ungebildete litauische Bauern aus dem alten Land Šalavija [d. i. Schalauen, lit. Skalva,³¹ Anm. M.K.], die mit voller Hingabe kämpfen, um wenigstens die Ehre ihres geprügelten und schon sterbenden Volkes zu verteidigen.“³²

Immerhin war es Jankus beschieden, bis tief ins 20. Jahrhundert für seine Volksgruppe und Litauen tätig zu sein. Es ist an dieser Stelle nicht der Ort, weiter auf seine Biographie einzugehen.³³ Sie spielt in diesem Beitrag nur eine Rolle, soweit die Person auf der deutschen Seite wahrgenommen wurde. Unberücksichtigt bleibt ebenfalls sein mitunter dubioses und von Rivalität geprägtes Verhalten den Mitstreitern gegenüber, – verwiesen sei etwa auf die höchst merkwürdigen Nachrichten, die er über G. Sauerwein verbreitete³⁴ und auf die zahlreichen Fehler und „Irrtümer“ in seinen autobiographischen Angaben³⁵ – ein Verhalten, das nicht zuletzt der litauischen Sache nachteilig werden konnte. Vielmehr soll im folgenden untersucht werden, wie weit Jankus für die deutschen Behörden von Interesse war, hauptsächlich wie sich dieses Interesse in

³¹ Es handelt sich um die Landschaft links und rechts des Unterlaufs der Memel, bei Peter von Dusburg als „Scalowia“ oder „terra Scalowitarum“ bezeichnet, in der auch Jankus' Heimatort Bittehenen liegt.

³² KAUNAS, Domas. Tautinio atgimimo lietuviškos spaudos istorija ir jos kūrėjas: subjektyvioji versija [Geschichte der litauischen Wiedergeburtspresse und ihr Begründer: eine subjektive Version]. In: *Knygotyra*, 2005, t. 44, p. 1-30, hier p. 9.

³³ Zur Biographie cf. *Spaustuvinininko Martyno Jankaus atsiminimai* [Erinnerungen des Druckers Martynas Jankus]. Parengė Laimutė DĖNIENĖ. In: *Knygotyra*, 1991, t. 17(24), sąs. 1, p. 80–110.

³⁴ MASALSKIS, Hans. Georg Sauerwein und die litauische Nationalbewegung. In: *Lietuvių kultūros institutas: Jahrestagung 2002 – Suvažiavimo darbai*. Lampertheim 2003, p. 53-76, hier p. 68 sqq.

³⁵ Cf. z. B. die korrigierenden Anmerkungen in KAUNAS (wie Anm. 32), p. 22 sqq.

einigen Lageberichten von Informanten über die preußisch-litauischen Aktivitäten niedergeschlagen hat.

Der Publizist im Visier der Behörden

Wie weiter oben bereits gesagt stand die litauische Volksgruppe nicht unbedingt im Mittelpunkt der Minderheiten- und Sprachpolitik des Deutschen Reiches. Was aber nicht heißt, dass sie außerhalb der behördlichen Beobachtung und der per Gesetz erforderlichen Maßnahmen geblieben wäre. Die für das gesamte Deutsche Reich 1872 erlassenen Schulgesetze galten selbstverständlich auch für den nordöstlichen Teil Ostpreußens und seine litauischsprachige Bevölkerung. Auch das Zugeständnis, in den Volksschulen den Religionsunterricht noch in litauischer Sprache erteilen zu dürfen war nur als ein vorläufiges der preußischen Behörden zu verstehen. Auf verschiedene Einwendungen und Rückfragen erfolgte 1874 ein eindeutiger Erlass des Kultusministeriums, nach dem das Lernziel in den Schulen kein anderes sein könne, als „die litauische Sprache auszurotten“³⁶. Es ist nicht zu bezweifeln, dass mit der Verbannung litauischer Unterrichtssprache aus den Schulen die Verdrängung der Minderheitssprache mindestens aus dem öffentlichen Raum beabsichtigt war. Dem entsprachen auch spätere Gesetze zum Sprachgebrauch wie beispielsweise das zur alleinigen Verwendung des Deutschen bei Behörden, vom 28. August 1876, – es wurde inhaltlich ebenfalls in das Gerichtsverfassungsgesetz von 1877 übernommen. Ähnliches intendierte das im Grundsatz eher liberale „Reichsvereinsgesetz“ vom 19. April 1908, das in § 12 festlegte, öffentliche Versammlungen seien „in deutscher Sprache zu führen“, – gleichzeitig jedoch Ausnahmen, wie etwa zu Wahlversammlungen, einräumte.³⁷ Diese Möglichkeit zum öffentlichen Gebrauch der litauischen Sprache wurde den Preußisch-Litauern durch

³⁶ STRAKAUSKAITĖ, Nijolė. Der Einfluß politischer Faktoren auf das kleinlitauische Schulwesen 1871-1933. In: TRABA, R. (Hrsg.): *Selbstbewußtsein und Modernisierung: Soziokultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg*. Osnabrück 2000, p. 69-82, hier p. 71.

³⁷ VOM BRUCH (wie Anm. 12), p. 314 sq.

besondere Anweisung des preußischen Innenministers 1909 ausdrücklich und uneingeschränkt zugebilligt.³⁸

Konsequent und stringent waren Behörden und Politik, das ist wesentlich anzumerken, in der Verfolgung ihrer sprachpolitischen Absichten also keineswegs. Abgesehen vom weiterhin bestehenden Recht auf Gebrauch der Muttersprache in Gottesdienst und Predigt, muss doch auffallen, dass praktisch bis zum Zweiten Weltkrieg - aus welchen politischen oder pragmatischen Erwägungen auch immer - in litauischer Sprache gedruckt und veröffentlicht werden konnte. Die ursprünglich von M. Šernius redigierte und später deutschfreundlich orientierte „Lietuviška Ceitunga“ erschien, meist als Tageszeitung, sogar bis 1940,³⁹ ebenso wie „Naujasis Tilžės keleivis“⁴⁰. Entscheidend für diese Inkonsequenz dürfte – wenn man von den bis 1933 nie ganz verschwundenen liberalen Strömungen der Innenpolitik im Reich absieht – die Tatsache gewesen sein, dass die preußisch-litauische Presse immer die unterschiedlichen Interessen der litauischsprachigen Bevölkerung repräsentierte, und dass Periodika, gemessen an der Auflagenhöhe, dominierten, die Ambitionen in „großlitauische“ Richtung ablehnten. Sie spiegelten damit die politische Einstellung der großen Mehrheit der „Lietuvininkai“ wider: „Die Nationalbewegung wurde von den Kleinlitauern nur als Bewegung für die Bewahrung der litauischen Sprache im öffentlichen Leben behandelt [...]“⁴¹, lässt sich wohl als Hintergrund dieser Haltung der Behörden feststellen.

Martynas Jankus, der von den eingeräumten publizistischen Möglichkeiten ideologisch und ökonomisch profitierte, geriet dennoch in den Fokus behördlicher Aufmerksamkeit und entsprechender Repression. Wie das vonstatten ge-

³⁸ Friedrich von Moltke am 09. 12. 1909 an Oberpräsident von Windheim in Königsberg: „(...) ersuche ich ergebenst, die nachgeordneten Behörden gefälligst bald mit Anweisung zu versehen, daß der Mitgebrauch der litauischen Sprache in öffentlichen Versammlungen in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen allgemein gestattet ist, ohne daß es einer vorherigen Anzeige bei der Polizeibehörde bedarf.“ Cit. nach HUBATSCH, Walther. *Masuren und Preußisch-Litthauen in der Nationalitätenpolitik Preußens 1870-1920*. Marburg/Lahn 1966, 2 Karten, p. 56 sq.

³⁹ MAŽOSIOS LIETUVOS ENCIKLOPEDIJA. Bisher 3 Bde., Vilnius 2000-2006, Bd. II, p. 611.

⁴⁰ Ibid., Bd. III, p. 236.

⁴¹ POCYTĖ, Silva. Die litauische Presse und die Kulturvereine in Kleinlitauen 1871-1935. In: TRABA, R. (Hrsg.): *Selbstbewußtsein und Modernisierung: Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg*. Osnabrück 2000, p. 127-150, hier p. 134.

hen konnte, schilderte er selbst später in einem Schreiben an den Sprachwissenschaftler Eduard Hermann so:

„Die Herren Tilsits, vor allem der städtische Ratsherr Wittschell, ein großer Russenfreund, begannen die litauische Presse zu knebeln. So erlebte die Druckerei Jankus Hausdurchsuchungen und sonstige Sanktionen. Dadurch ging es mit Jankus' Druckerei abwärts.“⁴²

Wie ist das zu verstehen: die Herren Tilsits? Der „Ratsherr“ Wittschell? - Klar ist, dass hier lokale Behörden tätig geworden sind, wobei die gesetzliche Grundlage ihres Handelns nicht unbedingt durchschaubar sein musste. Es war ein Charakteristikum administrativer Tätigkeit jener Zeit, dass „im deutschen Beamtenstaat auf dem schwer erkennbaren inneren Dienstweg der Verordnungen und Erlasse Diskriminierung ausgeübt“ werden konnte⁴³ gegen so genannte „Reichsfeinde“ jeglicher Art. Der Hinweis auf den „Russenfreund“ Wittschell, damals Polizeichef in Tilsit, zeigt den Hintergrund der Aktion gegen Jankus: Die mit der Thronbesteigung Nikolaus II (1894) wieder verbesserten deutsch-russischen Beziehungen hatten zu Auslieferungsvereinbarungen, die sich – wenigstens vorübergehend – auch auf Emigranten und den Bücherschmuggel nach Litauen bezogen, geführt. Die Polizei in Tilsit nahm nicht nur Jankus und seine Druckerei unter Kontrolle, sondern lieferte auch, so wird bezeugt, 1896 mehrere beim Verleger O. v. Mauderode gefasste „Bücherträger“ an die russischen Behörden aus.⁴⁴

Dass Jankus die Aufmerksamkeit preußischer Sicherheitsorgane auf sich gezogen hatte, hing nicht nur mit seiner publizistischen Tätigkeit zusammen. Seine gelegentlichen Besuche im russischen Litauen konnten nicht verborgen geblieben sein, ebenso wie seine ständigen Korrespondenzen mit Litauern jenseits der Grenze und deren Besuche bei ihm. Auch als Mitbegründer und zeitweiliger Vorsitzender (1889-1892) des litauischen Kulturvereins „Birutė“ in Tilsit hatte er sein Engagement für die litauische Sache mehr als deutlich gezeigt. Vor allem aber hatte er sich bereits bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus 1891 durch Agitation für litauische Kandidaten politisch exponiert.⁴⁵ In der Folge dieser Überwachung ergaben sich zahlreiche Gelegenheiten zu Durchsuchungen, Verhören, Geld- und kurzen Haftstrafen. Als Autor, Verleger und Händler,

⁴² KAUNAS (wie Anm. 32), p. 16.

⁴³ WEHLER (wie Anm. 17), p. 107.

⁴⁴ GAIGALAITIS, Vilius. *Atsiminimai* [Erinnerungen]. Klaipėda 1998, p. 26.

⁴⁵ *Ibid.*, p. 34 und BRAKAS, Martynas. *Mažosios Lietuvos politinė ir diplomatinė istorija* [Politische und diplomatische Geschichte Kleinlitauens]. Vilnius 1995, p. 90.

der mit dem System der Druckschriften-Konterbande dies- und jenseits der russischen Grenze zusammenarbeitete, bewegte er sich naturgemäß oft abseits der Legalität. Das Reichsgesetz über die Presse vom 9. Mai 1874 hatte zwar das ältere Präventivsystem der Zensur abgeschafft, stattdessen aber Repressivmaßregeln bei „Pressvergehen“ gesetzt, in denen der Begriff „der rechtswidrigen öffentlichen Gedankenäußerung“ eine bedeutende Rolle spielte.⁴⁶ Verboten waren demnach insgesamt „öffentliche Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze des Staates, zu strafbaren Handlungen verschiedenster Art“, Verrat von Staatsgeheimnissen usw., - ein weites Feld also, auf dem sich Jankus mit seinen national-litauischen Interessen strafbar machen konnte. Vier Wochen Gefängnis beispielsweise brachte ihm eine satirische Erzählung „Mūsų sūdžios“ („Unsere Richter“) ein, die er unter Decknamen im „Lietuviszkas Auszros Kalendarius“ 1885 veröffentlicht hatte.⁴⁷ Nicht zuletzt gefährdeten Verbindungen der „Aušrininkai“ zu Aktivisten der polnischen Nationalbewegung alle Beteiligten, zumal entsprechende Korrespondenzen in der „Aušra“ veröffentlicht wurden. J. Basanavičius sah darin sicher zu Recht den Grund für Vorwürfe, die Redakteure fraternisierten mit dem in Preußen und Deutschland besonders misstrauisch beobachteten Panslawismus.⁴⁸

Vertrauliche Informationen über Jankus

Es gab also aus der Sicht der lokalen preußischen Behörden hinreichend Grund, Jankus unter Generalverdacht und damit im Auge zu halten. Zur Kontrolle der litauischen Nationalbewegung bediente man sich einiger Informanten, die entweder selbst litauischer Herkunft oder wenigstens des kleinlitauischen Idioms mächtig waren und ihrerseits über die notwendigen Kontakte zur litauischen „Szene“ verfügten, beziehungsweise die litauischsprachige Presse verfolgen konnten. Einer, der dafür in Frage kam, war der Apotheker, Historiker und Publizist Johannes Karl Sembritzki (1856-1919). Er war selbst in Person ein typisches Beispiel für den Menschen auf der Suche nach Identität und Zugehörigkeit zwischen den Sprachen und Volksgruppen. Von masurischer Herkunft, verheiratet mit einer Preußisch-Litauerin, wechselte er mehrfach zwischen

⁴⁶ MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON. 6. Aufl., 20 Bde., Leipzig 1905-1909, Bd. XVI, p. 286; cf. dazu auch KAUNAS, Domas. *Mažosios Lietuvos knyga: Lietuviškos knygos raida 1547-1940* [Das Buch Kleinlitauens: Entwicklung des litauischen Buches 1547-1940]. Vilnius 1996, p. 252 sqq.

⁴⁷ KAUNAS (wie Anm. 7), p. 92.

⁴⁸ BASANAVIČIUS, Jonas. *Mano gyvenimo kronika ir nervų ligos istorija: 1851-1922 m.* [Chronik meines Lebens und Geschichte meiner Nervenkrankheit: 1851-1922]. Vilnius 1997, p. 85.

evangelischem und katholischem Bekenntnis, sah sich damit mal mehr in der Nähe zum masurisch-polnischen Ethnos, mal dem Litauertum nahe und verstand sich schließlich als Deutscher und damit auch als preußischer Patriot, der mit den deutschen Behörden eng zusammenarbeitete.⁴⁹ Sembritzki musste mit Personen und Organisationen der Kleinlitauer gut vertraut sein, hatte er doch früher selbst Beiträge für die Zeitschrift „Aušra“ geliefert und an Veranstaltungen der „Birutė“ teilgenommen.⁵⁰

In einer vertraulichen Denkschrift von 1909, die der Oberpräsidialrat Graf von Keyserlingk einem eigenen Schreiben an den Minister des Innern (29. 03. 1909) beigefügt hatte,⁵¹ teilte Sembritzki seine Beobachtungen und Ansichten zur „litauischen Bewegung“ mit. Er erwähnte darin „Martin Jankus“ namentlich nur als Besitzer einer „speziell litauischen“ Druckerei in Bittehnen und brachte ihn mit deren zahlreichen Publikationen („Aušra“, „Niamuno Sargas“, Kalender und Broschüren) in Verbindung.⁵² Ohne den Namen Jankus weiter zu nennen äußerte sich Sembritzki gleich anschließend über den Verein „Byrute“ in Tilsit, der 1885 „unter moralischer und sonstiger Mitwirkung russischer Litauer, besonders aber eines Polen“ - gemeint ist M. Davainis-Silvestraitis (1849-1919) - gegründet worden sei. Er denunzierte „Birutė“ in seinen Ausführungen als zum „Zwecke der Agitation, Organisation und Volksbildung im litauischen Sinne“ gestiftet und verwies auf das strenge Verbot deutscher Sprache bei ihren Sitzungen.⁵³ Obwohl dem Autor die Namen des Gründungskomitees vermutlich bekannt waren, beließ er es bei der Nennung des angeblichen „Polen“, der mit der Vereinsgründung am wenigsten zu tun hatte, später der kleinen Bibliothek des Vereins einige Bücher spendete.⁵⁴ In offensichtlich polemischer Absicht wurden die Namen der preußisch-litauischen Vereinsvorstände, darunter Jankus und Mikšas, unterschlagen und stattdessen von „russischen Litauern“ und einem „Polen“ gesprochen, um die

⁴⁹ Cf. KASPAREK, Danuta: Johannes Karl Sembrzycki (1856-1919). In: *Mare Balticum* 1997. Lübeck-Travemünde 1998, p. 50-55.

⁵⁰ KAUNAS (wie Anm.7), p. 113 sq.

⁵¹ Abgedruckt in TRABA, Robert (Hrsg.). *Selbstbewußtsein und Modernisierung: Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg*. Osnabrück 2000 (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau; 3), p. 25-31.

⁵² *Ibid.*, p. 26.

⁵³ *Ibid.*, p. 26 sq.

⁵⁴ POCYTĖ, Silva. *Mažlietuviai Vokietijos imperijoje 1871-1914* [Die Kleinlitauer im Deutschen Reich 1871-1914]. Vilnius 2002, p. 153.

gesamte nationale Bewegung als „großlitauisch“ orientiert und sozusagen von außen gesteuert darzustellen. Dem entsprach Sembritzkis mehrfacher Verweis auf die bedeutende Rolle Georg Sauerweins und der Amerika-Litauer mit Jonas Šliūpas für die ganze Bewegung. Dass er schließlich „alle Mitglieder der Gesellschaft Byrute“ in Bausch und Bogen als „Großlitauer“ bezeichnete, lässt sich aufgrund heutiger Erkenntnisse als - vermutlich böswillige - Falschmeldung qualifizieren. Zwar mag man Martynas Jankus gewiss dem „radikalen Lager“ zu zurechnen,⁵⁵ doch blieb die Gesellschaft insgesamt dem Ziel verpflichtet, litauische Sprache und Kultur zu bewahren, immerhin auch die litauische Geschichte ins Bewusstsein der „Lietuvinkai“ zu rücken. S. Pocyte kam nach Untersuchung der Vereinshistorie zu dem Schluss, der häufige Führungswechsel bei der „Birute“ habe gezeigt, „dass sie keine einheitliche Strategie und Taktik hatte“.⁵⁶ Übrigens scheint Sembritzki die Person Jankus tatsächlich nicht für eine der wesentlichsten der litauischen Bewegung gehalten zu haben. In seiner späteren „Geschichte des Kreises Memel“ erwähnt er ihn mit keinem Wort (Bitthen gehörte allerdings zum Kreis *Pogegen*), - wohl aber wiederum Georg Sauerwein, der die „politischen Bestrebungen unter den Lithauern des Kreises“ geweckt habe.⁵⁷

Er teilte diese Meinung mit einem offiziellen Beamtenbericht (Oberpräsidialrat Graf Lambsdorff), der am 09. Mai 1914 aus Königsberg an das Innenministerium in Berlin abging. Der Berichterstatter versuchte, die Strukturen der litauischen Bewegung in Ostpreußen darzustellen und kam dabei auch auf die führenden Persönlichkeiten zu sprechen, von denen die meisten „nur einen eng begrenzten Kreis von Personen“ beherrschten und Umfang und Bedeutung ihres Einflusses häufig wechselten.⁵⁸ Von Jankus ist in diesem Bericht nirgends die Rede, als führende litauische Persönlichkeiten werden genannt und kurz beurteilt Jonas Vanagaitis (1869-1946), Vilius Gaigalaitis (1870-1945) und Vilius Steputaitis (1868-1941). Letztgenannter, Wilhelm Steputat, Regierungsrat in preußischen Diensten und 1913-1918 Abgeordneter zum Preußischen Landtag, bot sich selbst als Informant an⁵⁹ und lieferte kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges eine Denkschrift über Litauen nach Berlin.

⁵⁵ POCYTE (wie Anm. 41), p. 132.

⁵⁶ Ibid., p. 136.

⁵⁷ SEMBRITZKI, Johannes. *Geschichte des Kreises Memel*. Memel 1918, p. 289.

⁵⁸ TRABA (wie Anm. 51), p. 35.

⁵⁹ Ibid., p. 38.

Wenn Martynas Jankus bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges allen lokalen Repressionen zum Trotz kaum der Aufmerksamkeit übergeordneter deutscher Behörden wert gewesen zu sein scheint – im Dezember 1914 wurde er von der sich aus Ostpreußen zurückziehenden russischen Armee nach Russland verschleppt –, so dürfte das seiner eher bescheidenen Wirkung unter der preußisch-litauischen Bevölkerung zu danken sein. So sah es auch der Zeitgenosse V. Gaigalaitis. Jankus' Einfluss unter der stark religiös orientierten Landbevölkerung sei sehr gering gewesen, man habe sich eher über ihn lustig gemacht.⁶⁰ Ein anderer Zeitzeuge, Antanas Milukas, gibt einen weiteren Hinweis auf Jankus' Distanz zu seinen frommen Landsleuten, indem er ihn als „Lutheraner und Agnostiker“ bezeichnet.⁶¹

Die behördliche Einschätzung änderte sich allerdings gleich nach Kriegsende. Hatte Jankus schon 1917 in Petzrograd (*St. Petersburg*) offen für die Vereinigung Preußisch-Litauens mit Litauen plädiert, so zählte er auch an prominenter Stelle zu den Unterzeichnern der Deklaration von Tilsit (lit. *Mažosios Lietuvos Tautinės Tarybos Aktas*) vom 30. November 1918 und später zu den Hauptakteuren des in *Heydekrug* (lit. *Šilutė*) tätigen „Obersten Komitees zur Rettung Kleinlitauens“. Als solcher unterschrieb er am 09. Januar 1923 den Aufruf zur Absetzung des deutschen Direktoriums des Memelgebietes.⁶² Mit all dem war Jankus eindeutig zu einer politischen Figur mit, aus deutscher Sicht, separatistischen Absichten und Aktivitäten geworden. Allerdings war er mit der Abtrennung des Memelgebietes vom Reich auch dem unmittelbaren Zugriff deutscher Behörden entzogen.

Bereits die Große Ratsversammlung vom 04. bis 06. Dezember 1905 in *Vilnius* (lit. *Didysis Vilniaus seimas*) hatte ein „autonomes Litauen“ gefordert, gebildet „aus dem gegenwärtigen ethnographischen Litauen als Kern und den Randgebieten, die aus wirtschaftlichen, kulturellen, nationalen oder anderen Gründen zu diesem Kern tendieren und deren Bewohner dazu gehören wollen“.⁶³ Preußisch-Litauen konnte zweifellos – auch wenn das nicht ausdrücklich erwähnt wurde – in dieser Forderung inbegriffen sein. Darauf weist schon die Teilnahme

⁶⁰ GAIGALAITIS (wie Anm. 44), p. 25.

⁶¹ Cit. nach ALŠĖNAS, Pransys. *Martynas Jankus: Mažosios Lietuvos patriarchas* [Martynas Jankus: Der Patriarch Kleinlitauens]. Toronto 1967, p. 81.

⁶² GALVANAUSKAS, Ernestas u. KRĖVĖ MICKEVIČIUS, Vincas. Kampf um Memel. In: *Annaberger Annalen*, 15. 2007, p. 247-300, hier p. 272.

⁶³ Cit. nach BASANAČIUS, Jonas. *Rinktiniai raštai* [Gesammelte Schriften]. Vilnius 1970, p. 243.

von litauischen Vertretern aus dem damaligen Deutschen Reich hin, an deren Spitze Jonas Vanagaitis stand, der auf der vierten Sitzung der Versammlung als Redner begrüßt wurde und über die Lage in Preußisch-Litauen berichtete.⁶⁴ Der Passus wurde auch später von kleinlitauischen und litauischen Historikern offensichtlich so verstanden.⁶⁵ Überraschend können demnach die Aktionen und Resolutionen, an denen Jankus maßgeblich beteiligt war, für die deutschen Behörden nicht gewesen sein. Sie erhielten jedoch nach dem verlorenen Krieg und mit der zunächst ungeklärten Zukunft des von Ostpreußen abgetrennten Memellandes eine für Deutschland bedrohliche Relevanz. Jankus wurde zu einer Person, der einige Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Sie äußerte sich wieder in Lagebeurteilungen und von Landeskundigen erstellten Dossiers.

Einer der wichtigsten und auch eifrigsten Gewährsleute war der in Tilsit als Kreisschulrat tätige Christoph Kairies (Kristupas Kairys, 1876-1951), der, selbst kleinlitauischer Herkunft, während des Ersten Weltkrieges für das deutsche Militärkommando im besetzten Litauen gearbeitet hatte.⁶⁶ Er hatte im Sommer 1921 nach eigener Angabe im Auftrage des „Reichskommissars für das Memelgebiet“⁶⁷ die Kreise *Labiau, Niederung, Tilsit, Ragnit* und *Pillkallen* bereist und ergänzend die Pfarrer in weiteren Kreisen bis *Goldap* und *Darkehmen* über Gottesdienste in litauischer Sprache befragt.⁶⁸ Offensichtlich versuchte man auf deutscher Seite, angesichts der unklaren Zukunft des

⁶⁴ Ibid., p. 240.

⁶⁵ Cf. z. B. ŠAPOKA, Adolfas (red.). *Lietuvos istorija* [Geschichte Litauens]. Kaunas 1936, p. 517; STIKLORIUS, Jonas A. Lithuania Minor in International Treaties. In: *Lithuania Minor: A Collection of Studies on Her History and Ethnography*. Ed. by M. BRAKAS. New York 1976, p. 9-65, hier p. 36; ČEGINSKAS, Kajetonas J. Didysis Vilniaus seimas ir demokratinės minties raida Lietuvoje [Die Große Ratsversammlung in Vilnius und die Entwicklung des Demokratiegedankens in Litauen]. In: *Lietuvių Kultūros institutas: Jahrestagung 1985 – Suvažiavimo darbai*. Lampertheim 1986, p. 107-127, hier p. 122.

⁶⁶ MAŽOSIOS LIETUVOS ENCIKLOPEDIJA (wie Anm. 39), Bd. I, p. 693. (Die Angaben im enzyklopädischen Artikel über Kairies sind allerdings teilweise unrichtig.)

⁶⁷ Dieser „Reichskommissar“ war Georg Franz Wilhelm Graf Lamsdorff (1863-1935), seit 1915 Regierungspräsident in Gumbinnen. 1919 aus dem Staatsdienst ausgeschieden, hatte er sich 1920 für den Posten des „Reichs- und Staatskommissars“ zur Verfügung gestellt. In dieser Eigenschaft musste er am 15. 02. 1920 das Memelgebiet offiziell an den französischen General Odry übergeben [cf. Altpreuss. Biographie Bd. III, p. 990 sq.].

⁶⁸ KAIRIES, Christoph. *Die Litauer in Preussen und ihre Bestrebungen: Eine historisch-kritische Betrachtung*. Maschschr. Manuskript, Tilsit, im April 1922. (Ex. der Bibliothek des Herderinstituts Marburg, Sign.: R/6 III c 9), p. 7.

Memelgebietes auch Klarheit über Stimmung und Bewegungen unter den Litauischsprachigen südlich der Memel zu gewinnen.

Kairies legte seine Beobachtungen und Erkenntnisse in zwei ausführlichen Denkschriften nieder. Die erste, etwas kürzere, verfasste er noch im Jahr seiner Erhebungen 1921, die zweite, längere, 1922 - beide mithin vor der Besetzung des Memelgebietes durch Litauen. In seine Ausführungen flossen nicht nur die Ergebnisse der Sommerreise und seiner Pfarrer-Umfragen, sondern auch eigene vorausgehende Erfahrungen und die Beobachtung der litauischsprachigen Presse ein. Mehrfach erwähnt er, man habe intensiv versucht, ihn selbst für die „litauische Sache“ zu gewinnen und nennt dabei auch die Personen, die an ihn herantreten seien.⁶⁹ Über seinen eigenen Standpunkt lässt er die Empfänger seiner Dossiers nicht im Unklaren. Gleich zu Beginn der ersten Schrift beruft er sich auf die „deutsche Pflanze“, die den nordöstlichsten Teil des Deutschen Reiches zu einem „den anderen deutschen Gauen“ gleichwertigen „Kulturgebiet“ gemacht habe.⁷⁰ In der Einleitung legt der Verfasser auch die Besorgnisse offen, die zu seinen Untersuchungen und der daraus folgenden Schrift geführt haben: „Ohne Zweifel besteht auch in dem Gebiet südlich der Memel eine großlitauische Bewegung. Ihr Herd ist hauptsächlich in Tilsit zu suchen [...]“⁷¹. Als „großlitauische Führer“ nennt Kairies zu Anfang nur „Gaigalat, [...] Stiklorius, Streckies, Lekszas, Braks u.a.“, erwähnt also Jankus im Zusammenhang mit der aktuellen Situation gar nicht.

Erst bei der Erörterung der schon historischen Bewegungen vom Ende des 19. Jahrhunderts kommt er auf „Jankus aus Bittenehen“ zu sprechen, den er mit anderen zusammen unter die Rubrik „junge Eiferer“ reiht, die seinerzeit „großlitauische Männer“ wie J. Basanavičius und J. Šliūpas in Tilsit um sich versammelt hätten.⁷² Gewiss ist der Begriff „Eiferer“ in diesem Kontext negativ besetzt. Auch der von Jankus und den Mitstreitern geförderte Wahlverein bleibt nicht unerwähnt, mit dessen Hilfe sie „schließlich litauische Abgeordnete, so Smalakies und zuletzt Dr. Gaigalat durchdrückten“⁷³. Das Verb „durchdrücken“ suggeriert dem Leser des Textes einen gewaltsamen Vorgang, an dessen Legalität man zweifeln darf und der seine Urheber ins politische Zwielicht

⁶⁹ Z. B. KAIRIES, Christoph. Das Litauertum in Ostpreußen südlich des Memelstromes im Jahre 1921. In: *Annaberger Annalen*, 2. 1994, p. 76-110, hier p. 102 sq.

⁷⁰ *Ibid.*, p. 76.

⁷¹ *Ibid.*, p. 77.

⁷² *Ibid.*, p. 88.

⁷³ *Ibid.*

rückt. Weiterhin ist in dieser Schrift von Jankus nicht mehr die Rede. Ausführlich und in denunziatorischem Ton werden Storost-Vydūnas, Stiklorius, Baltris und Jagomastas samt ihren Aktivitäten beschrieben. Dass M. Jankus hier nicht mehr weiter interessiert, ist dem Umstand zu verdanken, dass der Verfasser seine Aufmerksamkeit, wie beabsichtigt, hauptsächlich dem kleinlitauischen Siedlungsgebiet südlich der Memel zuwandte, wo der Drucker und Redakteur aus Bittehnen nicht mehr unmittelbar in Erscheinung trat.

Im zweiten Bericht holte Kairies weiter aus und schilderte die historischen Prozesse in Preußisch-Litauen mit erkennbarer Sympathie für die litauische Volksgruppe, - soweit und solange sie nicht zur nationalen Vereinigung mit den Litauern jenseits der deutschen Grenze neigte. Seine, übrigens im Detail sehr kenntnisreichen, Ausführungen plädieren eindeutig für die vollständige Assimilation der „Lietuvinkai“ und offenbaren damit den dezidierten Standpunkt des Verfassers bei der Bewertung der erwähnten Personen und Vorgänge. Die bislang nicht restlos gelungene „Eindeutschung“ der Preußisch-Litauer erscheint ihm bedauerlich und er sucht die Ursachen für dieses Defizit zu ergründen:

„Es ist leider Tatsache, dass mit dem Rückgange des Litauischen die innerliche Verdeutschung nicht gleichen Schritt gehalten hat. Schuld hauptsächlich ist auch hier die litauische Presse. Es besteht nicht eine einzige litauische Zeitung, die sich restlos auf den Boden des Deutschtums stellt. Das ist ein großer Mangel“ [...].⁷⁴

Unter diesem Gesichtspunkt gerät auch die Person Jankus' deutlicher als im ersten Dossier ins Visier des Beobachters Kairies. Schon die Zeitschrift „Aušra“ bezeichnet er als „nationalistisches Blatt“. Ihren zeitweiligen Mitherausgeber, Redakteur und Autor charakterisiert er im Zusammenhang mit der nachfolgenden Monatsschrift „Garsas“, die 1886-87 in Tilsit erschien: „Die Leitung und die Deckung der Kosten übernahm der Agitator Jankus in Bittehnen“.⁷⁵ Der Ausdruck „Agitator“ wird in der Folge des Berichtes zu einem Topos, mit dem die Gefährlichkeit der Person signalisiert werden soll. Anlässlich der Beschreibung erster Versuche, die evangelische Kirche des abgetrennten Memellandes von der Ostpreußischen Landeskirche zu lösen heißt es:

„So erklärte der oben erwähnte großlitauische Agitator Jankus, Bittehnen, daß das Ziel der evangelischen Kirche des Memellandes der Zusammen-

⁷⁴ KAIRIES (wie Anm. 68), p. 102.

⁷⁵ Ibid., p. 54.

schluss mit den evangelischen Elementen Lettlands und Litauens sein müsse, wofür er auch arbeite.“⁷⁶

Die historische Bedeutung des Martynas Jankus als Befürworter nationaler Einheit der Litauer beurteilt, bei deutlicher Ablehnung seiner Aktivitäten – „der berühmte Jankus“⁷⁷ - Kairies durchaus zutreffend. Er sieht einen entscheidenden Punkt der Entwicklung in der Begegnung mit Georg Sauerwein. Dieser habe mit Jankus für „seine Sache“ einen guten Griff getan: „Diese beiden sind die ‘Propheten’, die den Verbrüderungsgedanken der preußischen und russischen Litauer zuerst auf die Tagesordnung brachten“.⁷⁸ Daraus folgernd sucht Kairies die von Jankus ausgehende Gefahr vor allem in dessen weitreichenden Verbindungen ins Ausland und zu weiteren verdächtigen Personen darzustellen. Bei der Schilderung seiner Rolle als Mitbegründer des Vereins „Birutė“ bemüht Kairies sich, Jankus in den Geruch der Geheimbündelei und anderer dubioser Machenschaften zu bringen. Einschlägige semantische Konnotationen werden zu diesem Zwecke in der Schrift aktiviert, Reisen über die Grenze nach Westlitauen (Žemaitija) zum Beispiel als „herumtreiben“ qualifiziert:

„Er hat sich viel in Grosslitauen herumgetrieben, verbreitete geheime Schriften, beherbergte Szliupas, legte eine eigene Druckerei in Bittehnen an und verfasste selbst deutsch-gehässige Schriften. Er stand mit den amerikanischen Litauern in eifriger Verbindung“ [...].⁷⁹

Die Aufnahme des „Nihilisten“ Jonas Šliūpas, der aus Deutschland ausgewiesen worden war, unter seinem Dach konnte Jankus noch nach Jahrzehnten vorgeworfen werden, hatten doch einst preußische Gendarmen im Hause in Bittehnen nach dem Unerwünschten gefahndet.⁸⁰ In einer längeren Passage wird Jankus als Wahlkämpfer für litauische Kandidaten zum Reichstag und kirchenferner Sonderling beschrieben, um schließlich doch noch auf seine aktuelle politische Haltung und seine gegenwärtigen Absichten abgeklopft zu werden; mit dem Ergebnis:

„Er hofft bestimmt, dass gelegentlich neuer Sanktionen auch Tilsit von den Franzosen besetzt und von Ostpreußen losgerissen werde; wenn Tilsit auch

⁷⁶ Ibid., p. 68.

⁷⁷ Ibid., p. 149.

⁷⁸ Ibid., p. 118.

⁷⁹ Ibid., p. 123.

⁸⁰ Ibid., p. 120.

wenig Litauer habe, so seien die Gefühle der Litauer mit Tilsit eng verknüpft.“⁸¹

Der Vorwurf wird an späterer Stelle noch deutlicher wiederholt:

„Jankus, Bittehnen, glaubt aber, daß auch das Gebiet südlich der Memel an Litauen kommen werde und zwar infolge von Sanktionen, sobald die Deutschen den unerfüllbaren Verpflichtungen des Friedensvertrages nicht nachkommen werden.“⁸²

Leider lieferte der Urheber dieser Behauptung hier wie generell nirgendwo Nachweise für die Grundlagen seiner Ausführungen. Wenn Jankus tatsächlich entsprechende Hoffnungen hegte, wofür natürlich einiges spricht, so war er gewiss Teil des Bedrohungspotentials, dem man sich auf deutscher Seite und insbesondere in Ostpreußen gegenüber sah. Gleichwohl hielt Kairies ihn 1922 offensichtlich nicht mehr für die gefährlichste Person im Hinblick auf die unmittelbare Zukunft Ostpreußens. Seine Dossiers zu „Wannagat“ (J. Vanagaitis), dem „Gumbinner Unterzahlmeister“ J. Stikl(i)orius - „nach dem Kriege der grösste Hetzapostel gegen die Deutschen“⁸³ - und sogar zu W. Steputat (V. Steputaitis), den er doppelten Spiels verdächtigte, fielen ausführlicher und heftiger in der Anklage aus. Wo und wie die beiden Berichte des Kreisschulrates Kairies seiner Zeit rezipiert und bewertet wurden, ist vorläufig nicht bekannt. Sie dürften auf jeden Fall dem Auftraggeber Graf Lambsdorff oder seiner Behörde in Gumbinnen zugegangen sein.⁸⁴ Für den Historiker bieten sie einen Einblick in das Bedrohungsszenario samt den darin involvierten Personen, wie man es auf deutscher Seite zwischen 1919 und 1923 sah.

Nach der Übernahme des Memelgebietes durch Litauen, an der Jankus zunächst noch an prominenter Stelle beteiligt war – Vorsitz im „Obersten Hilfskomitee für Kleinlitauen“ (lit. Vyriausiasis Mažosios Lietuvos gelbėjimo komitetas) im Januar 1923 - scheint das Interesse an seiner Person auf deutscher Seite etwas nachgelassen zu haben. Den Grund dafür kann man in seinem Rückzug aus dem unmittelbar tagespolitischen Leben sehen. Jankus widmete sich, nachdem eines seiner Lebensziele wenigstens zum Teil erreicht schien, fortan seinem Hof und der Verwaltung des „Rombinus“ (lit. Rambynas); beides, das Anwesen

⁸¹ Ibid., p. 123.

⁸² Ibid., p. 143.

⁸³ Ibid., p. 129 sq.

⁸⁴ Lambsdorff schied allerdings 1922 aus dem Amt in Gumbinnen (cf. PLIEG, Ernst-Albrecht. *Das Memelland 1920-1939*. Würzburg 1962, p. 13); ob der Bericht ihn persönlich noch erreicht hat, ist deshalb ungewiss.

und der für das Litauertum bedeutungsvolle Hügel am Memelufer, wurde zu einer Art Wallfahrtsort für die Litauer,⁸⁵ der Mann selbst zum „Patriarchen“ mythisiert. In dieser Eigenschaft trat er bei Feierlichkeiten als Redner in Erscheinung und wurde bei solchen Gelegenheiten von deutschen V-Leuten beobachtet. Vom Johannistag 1925 auf dem Rombinus wurde ein Spitzelbericht durch das deutsche Generalkonsulat in Memel weitergeleitet, in dem es hieß: „Hierauf ergriff der großlitauische Agitator Martin Jankus das Wort und ließ eine in rabiatester Weise gegen Deutschland gerichtete Hetzrede vom Stapel.“⁸⁶ Von größerer Wirkung dieser Auftritte auf die Zuhörer wissen die Beobachter allerdings nicht zu berichten.

Ein ausführliches, 1934 gedrucktes Memorandum über die Preußisch-Litauer, ihre Geschichte und die daraus argumentierten litauischen Ansprüche nennt M. Jankus nur noch am Rande. Das ist umso bemerkenswerter, als der anonyme Verfasser der gedruckten Schrift,⁸⁷ soweit bekannt, mit Jankus 1929 einen Schriftwechsel geführt hatte. Nach einem Vermerk auf dem Exemplar der Universitätsbibliothek Göttingen von der Hand des Sprachwissenschaftlers Erich Hofmann (1895-1982) war dessen früherer Lehrer, der Baltist Eduard Hermann (1869-1950) Urheber der Schrift, die, vermutlich von den anfordernden Stellen, mit dem Eintrag „Vertraulich! Nicht für die Presse!“ auf dem Titelblatt versehen worden war. M. Jankus hatte Hermann auf dessen Ersuchen am 4. März 1929 in einem ausführlichen Schreiben über die Zeit der „Aušra“ und seine eigene Rolle in der kleinlitauischen Bewegung berichtet.⁸⁸

Obwohl sich der Autor der Denkschrift weitläufig und mit Berufung auf die zeitgenössische litauische Presse mit dem „litauischen Nationalismus“ und den „litauischen Ansprüchen“ befasst, erwähnt er Jankus nur einmal und kurz neben J. Basanavičius im Zusammenhang mit der Gründung und Redaktion der „Aušra“ als einen noch Lebenden aus jener Zeit, den „Landmann Jankus in

⁸⁵ ČIŽIŪNAS, V[aclovas]. Paskutinis Aušrininkas ir jo vaidmuo mūsų tautoje [Der letzte Aušriniker und seine Bedeutung für unser Volk]. In: *Aidai* 1951, Nr. 5, p. 235-238, hier p. 237.

⁸⁶ cit. nach TAUBER, Joachim. Überlegungen zur Bedeutung der kleinlitauischen Bewegungen in Ostpreußen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: TRABA, R. (Hrsg.): *Selbstbewußtsein und Modernisierung: Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg*. Osnabrück 2000, p. 111-125, hier p. 114.

⁸⁷ *Was man von den Litauern wissen muss*. Von einem Deutschen. o.O., 1934.

⁸⁸ Der Brief von Jankus an Hermann wurde erstmals im Druck zugänglich gemacht und ausführlich kommentiert von Domas Kaunas. Cf. KAUNAS (wie Anm. 32).

Bittehnen im Memelgebiet“⁸⁹. Über dessen Rolle nach dem Ersten Weltkrieg und beim Zugriff Litauens auf das Memelgebiet verliert der Verfasser kein Wort, - nahm er Rücksicht auf Jankus in dieser Arbeit, die streckenweise als Denunziation gelesen werden konnte? Immerhin hatte Jankus in seinem Brief an Hermann es ebenfalls vermieden über seinen Anteil an den Ereignissen um das Memelgebiet zu sprechen. Dass Hermann dennoch darüber informiert war, ist kaum zu bezweifeln. Wie es auch in den anderen Berichten der Fall war, stellte er andere Personen als gefährlich für die deutschen Interessen in den Vordergrund: Sauerwein, Gaigalat und – zu dieser Zeit, 1934, ganz besonders – „Vyduanas in Tilsit, der früher Storost hieß, meiner Überzeugung nach ein ganz gefährlicher Mensch, auf den schärfstens aufgepasst werden sollte“⁹⁰.

Bei Durchsicht einiger deutscher Publikationen aus den 20er und 30er Jahren, die sich, meistens in polemischer Absicht, mit dem damals litauischen Memelgebiet, seiner Genese und politischen Gegenwart beschäftigten, stößt man schon nicht mehr auf den Namen Jankus. In das mit Vorliebe gezeichnete Feindbild gehörten V. Gaigalaitis - immer wieder - und die kleinlitauischen Politiker, die nach 1923 auch Funktionen in Regierung und Verwaltung des Memelgebietes übernahmen, also Männer wie E. Simonaitis und M. Reisgys.⁹¹ Ähnlich verhält es sich in Arbeiten aus den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. Die gründlichste Darstellung jener Zeit, „Das Memelland: 1920-1939“, nennt von den Unterzeichnern des Manifestes des „Vyriausiasis Mažosios Lietuvos gelbėjimo komitetas“ vom 09. Januar 1923 nur die Namen Simonaitis, Reisgys und Toleikis, die in dieser Untersuchung durchgängig als „Nationallitauer“ bezeichnet werden.⁹² Auch in einigen einschlägigen Publikationen von W. Hubatsch spielt Jankus keine Rolle mehr.⁹³ Eine der wenigen

⁸⁹ Was man von den Litauern... (wie Anm. 87), p. 6.

⁹⁰ Ibid., p. 10.

⁹¹ Cf. z. B. GANSS, Johannes. *Die völkischen Verhältnisse des Memellandes*. Berlin / Nowawes 1925; KOPP, Friedrich. *Der Kampf um das Memelland: Ein Abriß seiner politischen Geschichte*. Berlin 1935; SCHMIDT, H. J. *Gequältes Memelland: 15 Jahre Kampf für das Deutschtum*. Leipzig 1935.

⁹² PLIEG, Ernst-Albrecht. *Das Memelland 1920-1939*. Würzburg 1962, p. 20.

⁹³ HUBATSCH (wie Anm. 38) und ders. *Das Memelland und das Problem der Minderheiten*. In: *Die deutschen Ostgebiete zur Zeit der Weimarer Republik*. Köln, Graz 1966, p. 42-64.

Ausnahmen⁹⁴ bildet H. A. Kurschats „Buch vom Memelland“, dessen Autor, selbst aus Tilsit stammend und in Memel aufgewachsen, Jankus kritisch, aber richtig als eine der führenden Persönlichkeiten der großlitauischen Bewegung im Memelland nach 1919 versteht („...der Vorsitzende des Hilfskomitees und der moralische Führer der Taryba, Herr Jankus“).⁹⁵

Resümee

Informantenberichte wie die soeben zitierten ergeben zwangsläufig ein sehr subjektiv gefärbtes Bild von Personen und Situationen, wie es eben die Perspektive ihrer Urheber nahelegt. Diese Perspektive wiederum wird ganz wesentlich vom Erkenntnisinteresse der tatsächlichen oder auch fiktiven Auftraggeber der Studien vorgegeben. Deren Interesse bestand in den vorliegenden Fällen darin, für Deutschland kritische politische Entwicklungen im litauisch besiedelten Gebiet Ostpreußens frühzeitig zu erkennen. Die Berichte gingen deshalb offensichtlich a priori von einem unterstellten Gefahrenpotential aus, das zu entdecken oder zu verifizieren die Informanten sich bemühten. Damit gerieten unausweichlich die kleinlitauischen Personen ins Zentrum der Beobachtung, die sich gesellschaftlich aktiv verhielten und deren Äußerungen und Handlungen nicht unbedingt mit dem herrschenden Konsens und der Regierungslinie übereinstimmten.

Martynas Jankus arbeitete auf deutschem Boden weder als Publizist und Drucker, noch als Verleger und Händler wirklich im Verborgenen. Seine gelegentlichen journalistischen Pseudonyme waren leicht aufzulösen und boten deshalb kaum Schutz. Sein Engagement beim Verein „Birutė“ lag ebenfalls offen zutage. Dennoch versuchte schon Sembritzki, Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, gerade an dieser Stelle gefährliche Machenschaften unter Beteiligung von Jankus anzuzeigen. Aus dem historischen Abstand von 100 und mehr Jahren vermag man eigentlich für die Zeit vor 1918 in der Person und um sie herum keine objektive Gefahr für Staat und Gesellschaft in der Region zu entdecken. Das gilt auch für die immerhin deutlich erkennbare Orientierung Jankus' auf die Einheit des litauischen Volkes. Bis zum Ergebnis des Ersten Weltkrieges

⁹⁴ Zu diesen Ausnahmen zählen einige Arbeiten des Historikers Manfred Hellmann, der immerhin den Anteil Jankus' an der „Aušra“ und der kleinlitauischen nationalen Bewegung gegen Ende des 19. Jahrhunderts erwähnt: HELLMANN, Manfred. *Grundzüge der Geschichte Litauens und des litauischen Volkes*. 2., durchges. Aufl. Darmstadt 1976 (1. Aufl. 1966) und ders. Die litauische Nationalbewegung im 19. und 20. Jahrhundert. In: *Zs. f. Ostforschung* 2. 1953, p. 66-106.

⁹⁵ KURSCHAT, Heinrich A. *Das Buch vom Memelland: Heimatkunde eines deutschen Grenzlandes*. Oldenburg 1968, p. 171.

musste eine politische Vereinigung der ethnischen Gruppen aus Preußisch- und Russisch-Litauen als reichlich illusionär und kaum vorstellbar erscheinen.

Es wundert deshalb nicht, dass der Vorkämpfer für die litauischen Rechte eigentlich nur auf lokaler Ebene und im Regierungsbezirk wirkliche Aufmerksamkeit bei den Behörden erregte. Es zeigte sich deutlich, dass andere Personen aus der litauischen „Szene“ Ostpreußens wichtiger erschienen und von den Informanten für „gefährlicher“ gehalten wurden. Das änderte sich gewiss etwas mit den nun aktuell separatistischen Aktivitäten nach Ende des für Deutschland verlorenen Krieges, an denen Martynas Jankus federführend beteiligt war. Dennoch blieb das Interesse an der Person auf der Ebene der Reichsregierung begrenzt. Eine tatsächliche Gefahr auch für das Gebiet südlich der Memel hat man - allen litauischen Deklarationen und manchen Sonntagsreden jenseits der Memel zum Trotz - nach 1923 in Berlin und beim Regierungspräsidenten in Gumbinnen offenbar nicht mehr gesehen. Eine Beteiligung der litauischsprachigen Bevölkerung dieser Region an eventuellen Vereinigungsbestrebungen ließ sich aufgrund fortgesetzter Beobachtungen und der Erfahrungen im Memelgebiet ausschließen.⁹⁶

So konnte der Mann, der sich selbst den „einfachen, ungebildeten kleinen litauischen Bauern“ (lit. „paprasti, nemokyti lietuviški ūkininkėliai“) Preußisch-Litauens zurechnete, im deutschen Sprachraum so leicht in Vergessenheit geraten, obwohl er doch für diese zweisprachige Region und ihre besondere Kultur zu einem maßgeblich prägenden Faktor wurde. Schließlich starb Martynas Jankus - Detail bitterer Ironie seines Schicksals - 1946 als Flüchtling im deutschen Flensburg, in dem Staat, dessen Bürger er auch einmal gewesen war. Seine sterblichen Überreste wurden 1993 in seinen litauischen Heimatort *Bitėnai* (dt. Bittehenen) überführt und dort, unweit des „Rambynas“, in einem Ehrengrab beigesetzt. Ein kleines Museum im Gebäude seiner ehemaligen Druckerei im gleichen Orte ist seinem Andenken gewidmet.

⁹⁶ TAUBER (wie Anm. 86), p. 119 sqq.

Literaturverzeichnis

ALŠENAS, Pransys. *Martynas Jankus: Mažosios Lietuvos patriarchas*. Toronto, 1967. 394 S.

BASANAVIČIUS, Jonas. *Mano gyvenimo kronika ir nervų ligos istorija: 1851-1922 m.* Vilnius, 1997. 335 S. ISBN 9986-813-40-9.

BASANAVIČIUS, Jonas. *Rinkiniai raštai*. Vilnius, 1970. 1036 S.

BRAKAS, Martynas. *Mažosios Lietuvos politinė ir diplomatinė istorija*. Vilnius, 1995. 287 S. ISBN 5-420-01309-6.

ČEGINSKAS, Kajetonas J. Didysis Vilniaus seimas ir demokratinės minties raida Lietuvoje. In: *Lietuvių kultūros institutas: Jahrestagung 1985 - Suvažiavimo darbai*. Lampertheim, 1986, S. 107-127.

ČIŽIŪNAS, V[aclovas]. Paskutinis Aušrininkas ir jo vaidmuo mūsų tautoje. In: *Aidai* 1951, Nr. 5, S. 235-238.

FICHTE, Johann Gottlieb. *Reden an die deutsche Nation*. Mit einer Einleitung von H. Schneider. Stuttgart, 1940. 248 S.

GAIGALAITIS, Vilius. *Atsiminimai*. Klaipėda, 1998. 531 S. ISBN 9986-505-77-1.

GALVANAUSKAS, Ernestas u. KRĖVĖ MICKEVIČIUS, Vincas. Kampf um Memel. In: *Annaberger Annalen*, 15. 2007, S. 247-300.

GANSS, Johannes. *Die völkischen Verhältnisse des Memellandes*. Berlin / Nowawes, 1925. 144 S.

GUDAS, Kęstutis. Lietuvių vokietinimas Mažojoje Lietuvoje per švietimo įstaigas 1871-1890 m. In: *Lituanistica*, 1990, Nr. 3, S. 41-50.

HACKMANN, Jörg. Die Nationalitäten in Ostpreußen in der preußischen Politik bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: *Mare Balticum 1997*. Lübeck-Travemünde, 1998, S. 38-49.

HAHN, Hans Henning. Nationale Minderheiten und Mehrheitsnationen im 19. Jahrhundert. Einige grundsätzliche Überlegungen zur kollektiven Identitätsbildung. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin, 1999, S. 205-210. ISBN 3-05-003343-6.

HELLMANN, Manfred. *Grundzüge der Geschichte Litauens und des litauischen Volkes*. 2., durchges. Aufl. Darmstadt 1976 (1. Aufl. 1966). 179 S. ISBN 3-534-00724-7.

HELLMANN, Manfred. Die litauische Nationalbewegung im 19. und 20. Jahrhundert. In: *Zs. f. Ostforschung* 2. 1953, S. 66-106.

HERMANN, Arthur. Das Nationalbewusstsein der litauischen Lutheraner in Preußisch-Litauen und in Litauen. In: *baltisches Jahrbuch*, 1986, S. 64-80.

HROCH, Miroslav. Minderheiten als Problem der vergleichenden Nationalismusforschung. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin, 1999, S. 9-18.

HUBATSCH, Walther. *Masuren und Preußisch-Litthauen in der Nationalitätenpolitik Preußens 1870-1920*. Marburg/Lahn, 1966. 91 S., 2 Karten.

- HUBATSCH, Walther. Das Memelland und das Problem der Minderheiten. In: *Die deutschen Ostgebiete zur Zeit der Weimarer Republik*. Köln, Graz, 1966, S. 42-64.
- JANKUS, Martynas. *Lietuviskos ir senausos dainu knigeles*, iszleistas nu M. Jankaus. Tilže, 1882. 36 S.
- JAWORSKI, Rudolf. Nationalstaat, Staatsnation und nationale Minderheiten. Zur Wechselwirkung dreier Konstrukte. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin, 1999, S. 19-27.
- JERSCH-WENZEL, Stefi. Minderheiten in der preußischen Gesellschaft. In: BÜSCH, O. u. NEUGEBAUER, W. (Hrsg.): *Moderne Preußische Geschichte 1648-1947: Eine Anthologie*. 3 Bde. Berlin; New York, 1981 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 52), S. 486-506.
- KAIRIES, Christoph. *Die Litauer in Preussen und ihre Bestrebungen: Eine historisch-kritische Betrachtung*. Maschschr. Manuskript, Tilsit, im April 1922. 154 S. (Ex. der Bibliothek des Herderinstituts Marburg, Sign.: R/6 III c 9).
- KAIRIES, Christoph. Das Litauertum in Ostpreußen südlich des Memelstromes im Jahre 1921. In: *Annaberger Annalen*, 2. 1994, S. 76-110.
- KASPAREK, Danuta: Johannes Karl Sembrzycki (1856-1919). In: *Mare Balticum 1997*. Lübeck-Travemünde, 1998, S. 50-55.
- KAUNAS, Domas. *Aušrininkas: Tautinio atgimimo spaudos kūrėjas Jurgis Mikšas*. Vilnius, 1996. 237 S. ISBN 9986-435-03-X
- KAUNAS, Domas. *Mažosios Lietuvos knyga: Lietuviškos knygos raida 1547-1940*. Vilnius, 1996. 764 S. ISBN 9986-813-28-X
- KAUNAS, Domas. Tautinio atgimimo lietuviškos spaudos istorija ir jos kūrėjas: subjektyvioji versija. In: *Knygotyra*, 2005, t. 44, S. 1-30.
- KLEIN, Manfred. Die versäumte Chance zweier Kulturen. Zum deutsch-litauischen Gegensatz im Memelgebiet. In: *Nordost-Archiv*. Zs. f. Regionalgeschichte, Neue Folge Bd. II/1993, S. 317-359.
- KOHN, Hans. *Die Idee des Nationalismus: Ursprung und Geschichte bis zur Französischen Revolution*. Frankfurt/M., 1962, 573 S.
- KOPP, Friedrich. *Der Kampf um das Memelland: Ein Abriß seiner politischen Geschichte*. Berlin, 1935. 67 S.
- KURSCHAT, Heinrich A. *Das Buch vom Memelland: Heimatkunde eines deutschen Grenzlandes*. Oldenburg, 1968. 644 S.
- LEISEROWITZ, Ruth. „Naujas Pasaulis“. Modernizacijos pasekmės Rytų Prūsijoje. In: *Acta Historica Universitatis Klaipedensis*. X: Kultūriniai saitai abipus Nemuno: Mažosios Lietuvos reikšmė Didžiajai Lietuvai spaudos draudimo metais (1864-1904). Klaipėda 2004, S. 36-39.
- MASALSKIS, Hans. Georg Sauerwein und die litauische Nationalbewegung. In: *Lietuvių kultūros institutas: Jahrestagung 2002 - Suvažiavimo darbai*. Lampertheim, 2003, S. 53-76.
- MAŽOSIOS LIETUVOS ENCIKLOPEDIJA. 3 t., Vilnius, 2000-2006. ISBN 5-420-01470-X.
- MEYERS GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON. 6. Aufl., 20 Bde., Leipzig, 1905-1909.

NIEDZIŁSKA, Magdalena. Die Geschichtsschreibung der Provinz Preußen und die Frage der nationalen Minderheiten im 19. Jahrhundert. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin, 1999, S. 41-50.

PLIEG, Ernst-Albrecht. *Das Memelland 1920-1939*. Würzburg, 1962. 268 S.

POCYTĖ, Silva. Die litauische Presse und die Kulturvereine in Kleinlitauen 1871-1935. In: TRABA, R. (Hrsg.): *Selbstbewußtsein und Modernisierung: Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg*. Osnabrück, 2000, S. 127-150.

POCYTĖ, Silva. *Mažlietuviai Vokietijos imperijoje 1871–1914*. Vilnius, 2002. 304 S. ISBN 5-415-01676-7

RANGE, Jochen D. Festvortrag zum 125-jährigen Bestehen der Deutsch-Litauischen Literarischen Gesellschaft e.V. In: *Deutsch-Litauische Literarische Gesellschaft e.V. – Mitteilungen 2003/2004*. Söhrewald, 2004, S. 13-21.

RUDOLPH, Wolfgang. Ethnos und Kultur. In: FISCHER, H.: *Ethnologie: Einführung und Überblick*. 4., überarb. Aufl., Berlin; Hamburg, 1998, S. 53-71.

ŠAPOKA, Adolfas (red.). *Lietuvos istorija*. Kaunas, 1936. 688 S.

SCHIEDER, Theodor. *Das Deutsche Kaiserreich von 1871 als Nationalstaat*. Hrsg. und eingel. von H.-U. WEHLER. 2. Aufl. Göttingen, 1992. 112 S. ISBN 3-525-33580-6

SCHMIDT, H. J. *Gequältes Memelland: 15 Jahre Kampf für das Deutschtum*. Leipzig, 1935. 52 S.

SEMBRITZKI, Johannes. *Geschichte des Kreises Memel*. Memel, 1918. 400 S.

Spaustuvininko Martyno Jankaus atsiminimai. Parengė Laimutė DĖNIENĖ. In: *Knygotyra*, 1991, t. 17(24), sąs. 1, S. 80–110.

STIKLORIUS, Jonas A. Lithuania Minor in International Treaties. In: *Lithuania Minor: A Collection of Studies on Her History and Ethnography*. Ed. by M. BRAKAS. New York, 1976, S. 9-65.

STRAKAUSKAITĖ, Nijolė. Der Einfluß politischer Faktoren auf das kleinlitauische Schulwesen 1871-1933. In: TRABA, R. (Hrsg.): *Selbstbewußtsein und Modernisierung: Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg*. Osnabrück, 2000, S. 69-82.

TAUBER, Joachim. Überlegungen zur Bedeutung der kleinlitauischen Bewegungen in Ostpreußen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: TRABA, R. (Hrsg.): *Selbstbewußtsein und Modernisierung: Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg*. Osnabrück, 2000, S. 111-125.

TRABA, Robert (Hrsg.). *Selbstbewußtsein und Modernisierung: Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg*. Osnabrück, 2000. 196 S. (Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau; 3) ISBN 3-929759-44-6

VOM BRUCH, Rüdiger u. HOFMEISTER, Björn (Hrsg.). *Kaiserreich und Erster Weltkrieg: 1871-1918*. Stuttgart, 2006. 511 S. (Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung; 8) ISBN-10: 3-15-017008-7.

Was man von den Litauern wissen muss. Von einem Deutschen. o. O., 1934. 26 S.

WEHLER, Hans-Ulrich. *Das Deutsche Kaiserreich: 1871-1918*. 7. Aufl. Göttingen, 1994. 292 S. (Deutsche Geschichte; 9) ISBN 3-525-33542-3.

WIPPERMANN, Wolfgang. Das „ius sanguinis“ und die Minderheiten im Deutschen Kaiserreich. In: HAHN, H. H. u. KUNZE, P. (Hrsg.): *Nationale Minderheiten und staatliche Minderheitenpolitik in Deutschland im 19. Jahrhundert*. Berlin, 1999, S. 133-143.

ŽALYS, Vytautas. *Ringens um Identität (Kova dėl identiteto)*: Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte. Lüneburg, 1993. 104 S. ISBN 3-922296-70-X.